

Sp. 375 ff.: *Magidius, Magilius, Magius*) mit einem wohl auf *-itta* endigenden Rufnamen (wie *Loucitta, Sitta, Uritta; Itta*: CIL III 5041).

Da der Steinmetz den zur Verfügung stehenden Raum ungenau berechnet hatte, kam er nicht aus, und obschon er für die letzte Zeile kleinere Buchstaben gewählt hat, mußte er das S des Schlußwortes *VIVS* auf den Rand setzen und das Verbum *p(osuit)* oder *f(ecit)* oder *p(onendum) c(uravit)* weglassen.

*VIVS* steht für *VIVVS* mit dem häufigen Ausfall des Mitlautes *V* vor dem Selbstlaut *V*, falls nicht statt *VV* die Schreibung *VO* vorgezogen ist (CIL XII p. 956; Dessau Inscript. Lat. sel. Vol. III p. 835 und 837). Dieselbe Schreibung *VIVS* findet sich in zahlreichen Inschriften, so zu Trier und im Trierer Lande CIL XIII 3700. 3701. 3720. 3744. 3988. 3997. 4042. 4043. 4125. 4145. 4152. 4261 (?). 4267; Metz: CIL XIII 4363. 4468 und Finke, Neue Inschriften Nr. 329. Die Schreibung *VIVVS* läßt sich belegen aus Trier und dem Trierer Lande mit CIL XIII 3702. 3721. 4102. 11 322 und Finke Nr. 46. 74. Zweifelhaft sind CIL XIII 3756. 4162. Häufiger ist die alte Schreibung *VIVOS*: CIL XIII 4000. 4008. 4010. 4063 (?). 4158. 4189. 4200. 4202. 4242. 4244. 4250. 4281, übrigens sämtlich Grabinschriften aus dem Land gebiet der Trierer Volksgemeinde.

*vIVS* Über die „*I longa*“, das über die anderen Buchstaben hinausragende *I*, welches hier die Länge des Lautes kennzeichnen soll, siehe Hübner, Exempla scripturae epigraphicae Latinae (1885) p. LIX f.

## VII.

.....  
 C · PRIV ..... *C(aius) Priv[atius?]*  
 B E N LG ..... *Ben[i]g[nus p(osuit)]*

Rest eines halbwalzenförmigen Grabblockes wie Nr. VI, ohne Herkunftsbezeichnung, sehr wahrscheinlich gefunden um 1922 bei den Ausschachtungen für Wohnbauten an der Thebäer-Straße (St. Paulin), also im nördlichen Gräberfeld des römischen Trier. Jetzige Breite 64 und Höhe 32 cm, Tiefe 94 cm. Buchstabenhöhe Z. 1: 6,5 cm, Z. 2: 6 cm. Sandstein.

In der letzten Zeile liegt offenbar ein Irrtum des Steinmetzen vor, der *L* eingehauen hat, statt *I*. Vgl. über solche Fehler in Inschriften: Hübner, Exempla scripturae epigraphicae Latinae (Berol. 1885) p. XLII. Statt der Ergänzung *Priv[atius]* wäre auch *Priv[ignius]* möglich.

## Noch ein Wagenlenker mit Halstuch.

Von E. Krüger, Trier.

Zu den drei oben (S. 136 ff.) behandelten bildlichen Darstellungen der *mappa*, die von den Rennfahrern als Halstuch getragen wird und beim Rennen wie eine Fahne flattert, ist noch ein wichtiges Beispiel nachzutragen. Auf dem linken Nebenbilde des *Orpheus-Mosaiks* von Arae Flaviae = Rottweil (Haug-Sixt, Inschriften und Bildwerke Württembergs<sup>2</sup> S. 168 mit Tafel) ist nur noch der Kopf des Wagenlenkers erhalten: „was links und rechts von demselben sichtbar wird, ist ohne Zweifel das im Winde flatternde Gewand“. Diese Beschreibung ist, wenn man sie mit dem Bilde vergleicht, nicht ganz scharf. Denn es handelt sich nicht um ein Gewand, also etwa um einen flatternden Mantel, sondern diese beiderseits des Kopfes flatternden langen *Streifen* können nichts anderes sein als eben wieder unsere *mappa*, das charakteristische Halstuch des Wagenlenkers.

Diese Feststellung eines weiteren Beispiels dafür im Decumatenland ist an sich erfreulich, sie ist aber auch deshalb wertvoll, weil die Mosaikböden von Rottweil zeitlich bestimmbar sind. Sie gehören sicher in die Frühzeit der römischen Mosaikkunst in Deutschland und sind mit den bekannten Mosaiken von Otrang (Chr. W. Schmidt,

Baudenkmale von Trier. Röm. Periode. 1. Die Jagdvilla von Fließem T. I—VI) etwa gleichzeitig anzusetzen, d. h. in die Zeit zwischen 120 und 150 n. Chr. Für die Zeit zwischen 120 und 140 hatte sich schon Goebeler (Röm.-germ. Koorr.-Bl. 9 S. 95) zu dem Sol-Mosaik von Rottweil ausgesprochen. Aber auch das Orpheus-Mosaik bietet trotz aller schlechten Erhaltung noch einige Anhaltspunkte, um diese zeitliche Ansetzung genügend zu stützen; das wird in größerem Zusammenhang einmal darzulegen sein. Auf jeden Fall steht diese Darstellung dem oben besprochenen Relief eines Wagenlenkers mit *mappa* aus Ehrang auch zeitlich ganz nahe.

## FUNDNACHRICHTEN

**Trier.** Fund eines Grabmalquaders mit drei Reliefdarstellungen. An der Krahnstraße auf dem Gelände des Mutterhauses ist zu einem noch nicht festgestellten Zeitpunkt beim Tieferlegen des Hofniveaus ein sehr interessanter Grabmalquader aus Sandstein zutage gekommen. Es ist der oberste Quader vermutlich eines Grabpfeilers, oben und unten mit Akanthusgesims abgeschlossen. Der dazwischen liegende Fries ist auf drei Seiten mit gut erhaltenen Reliefdarstellungen geziert. Vorn ist eine Kontorszene dargestellt. Links sitzt ein Rechner mit geöffnetem Kontobuch an einem großen Tisch, auf den ein bäriger Mann einen Geldbeutel entleert. Ein Dritter streicht den Geldhaufen auseinander. Von rechts her kommt ein Jüngling mit einem zweiten Geldsack auf der Schulter.

Die rechte Seite des Steins zeigt einen zweirädrigen Wagen mit einem Pferd bespannt. Der Kutscher fährt auf einen links stehenden Meilenstein zu.

In Trier neu ist die dritte Szene auf der linken Seite. Dort sitzen zwei Männer beim Brettspiel. In acht Reihen sind die Spielsteinchen auf dem Brett angegeben. Ein Zuschauer links erhebt vor Staunen über den letzten Wurf der Spieler beide Hände. Höchst bedauerlicherweise fehlt eine wissenschaftliche Aufnahme der Fundumstände. Der

Stein ist von der Generaloberin der Borromäerinnen in dankenswerter Weise dem Provinzialmuseum als Geschenk überwiesen.

E. Kr.

**Mürlenbach** (Kr. Prüm). Römische Grabfunde. Eine große Steinplatte, die unter einem mächtigen Baumstumpf hervorragte und gern als Ruheplatz benutzt wurde, dicht beim Nordende des Dorfes Mürlenbach verlockte zwei Arbeiter zu einer näheren Untersuchung. Nach Freilegung der ganzen Platte kam darunter ein ausgehöhlter Rotsandstein, eine Steinkiste, zutage. Ihr Inhalt bestand aus drei römischen Gefäßen, einem schwarzen Becher in Tönnchenform mit in der Art von Glasschliff eingeschnittenen Ornamenten, einem kleinen schwarzen schmucklosen Becher mit hohem Fuß und einem kleinen zylindrischen Glasfläschchen mit Tellerrand, dazu einem kleinen Bronzelöffel; das Ganze ein typischer Grabinhalt späterer römischer Zeit (Mus.-Inv.-Nr. 31, 275 a—e). Bei der Gelegenheit wurde noch ein zweiter römischer Grabfund bekannt, der im Jahr 1928 auf einer Höhe jenseits der Kyll erhoben worden war, und der aus einem Terranigra-Topf und einem kleinen Becher mit Griesbewurf des 2. Jahrhunderts besteht (Mus.-Inv.-Nr. 31, 314a und b). Beide Grabinhalte wurden für das Museum erworben.

E. Kr.

## MITTEILUNGEN

### Ein Quellenwerk der deutschen Siedlung in Siebenbürgen.

Die Deutsche Akademie in München und der Gesamtverein deutscher Geschichts- und Altertumsvereine lassen im Verlag von Ernst Reinhardt in München ein Werk erscheinen, das auch in unserem Trierer Bezirk auf größeres Interesse rechnen darf:

**F. Wilhelm u. J. Kallbrunner, Quellen zur Siedlung in Südosteuropa.** Verlag E. Reinhardt, München, 1932.

Der mächtige Antrieb, den die Deutschtumsforschung aus der im Weltkrieg gewonnenen Erkenntnis der inneren Verbundenheit der Reichs- und Auslandsdeutschen erhalten hat, ist nicht zuletzt der Beschäftigung mit dem Ursprung und den Geschicken der deutschen Siedlungen im Karpathenraum zugute gekommen. Müsste doch gerade hier das verhältnismäßig geringe Alter der meisten dieser Siedlungen und die Planmäßigkeit, mit der die Habsburger nach Vertreibung der Türken die Kolonisation gefördert und auf den riesigen Kameraldomänen (Banat und Batschka) Tausende von Einwanderern aus dem Reiche selbst angestellt haben, der Forschung in